

### **Rezension: Tanja Thomas, Steffi Hobuß, Merle-Marie Kruse, Irina Hennig (Hrsg.), 2011: Dekonstruktion und Evidenz. Ver(un)sicherungen in Medienkulturen**

Kannengießer, Sigrid

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

Verlag Barbara Budrich

#### **Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Kannengießer, S. (2012). Rezension: Tanja Thomas, Steffi Hobuß, Merle-Marie Kruse, Irina Hennig (Hrsg.), 2011: Dekonstruktion und Evidenz. Ver(un)sicherungen in Medienkulturen. [Rezension des Buches *Dekonstruktion und Evidenz: Ver(un)sicherungen in Medienkulturen*, hrsg. von T. Thomas, S. Hobuß, M.-M. Kruse, & I. Hennig]. *GENDER - Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 4(3), 161-163. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-397341>

#### **Nutzungsbedingungen:**

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

#### **Terms of use:**

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

## Sigrid Kannengießer

Tanja Thomas, Steffi Hobuß, Merle-Marie Kruse, Irina Hennig (Hrsg.), 2011: Dekonstruktion und Evidenz. Ver(un)sicherungen in Medienkulturen. Sulzbach/Taunus: Ulrike Helmer Verlag. 292 Seiten. 26,95 EUR

Die Konstruktion von Wahrheit und Wissen in medialen und politischen Diskursen sowie gesellschaftliche Versicherungen, aber auch die Verunsicherungen (vermeintlich) stabiler Kategorien stehen im Mittelpunkt des Sammelbandes: Wie werden soziale Kategorien wie Geschlecht, Nationalität und Rasse gesellschaftlich und medial konstruiert, wie stabilisiert und wie (subversiv) verändert? Wo liegen Momente der Vergewisserung und wo Bruchstellen?

Die Beiträge basieren auf kulturwissenschaftlichen Magisterarbeiten, die durch die Verfasserinnen an der Leuphana Universität Lüneburg erstellt wurden. Bis auf einen Artikel, der sich mit einer politischen Protestgruppe beschäftigt, handelt es sich um Medieninhaltsanalysen populärkultureller Produkte. Die Herausgeberinnen betonen in der Tradition der Cultural Studies die Relevanz wissenschaftlicher Analysen von Populärkultur aufgrund ihres Einflusses auf die gesellschaftliche Wahrnehmung und Wahrheitsproduktion (S. 14f.). Bereits in der Einleitung erklären sie, dass „kulturelle Texte [...] eine reale und unmittelbare politische Wirkung haben, weil sie nämlich beeinflussen, wie wir denken und die Welt um uns herum wahrnehmen“ (S. 15). Die Dekonstruktion vermeintlich wahren Wissens in (überwiegend) medialen Texten ist das zentrale Anliegen.

Der Sammelband ist in fünf Abschnitte geteilt: Abhandlungen über poststrukturalistische und dekonstruktivistische Theorien bilden die Basis für die folgenden Analysen zu Abschnitt 2: „Geschlechter(de)konstruktionen“, Abschnitt 3: „Reproduktion und Transformation von Mütterlichkeit“, Abschnitt 4: „zur (Un)Sichtbarkeit von Whiteness“ und Abschnitt 5: zu „kollektiven Ver(un)sicherungen“, die unter anderem Nationalität, Kultur und Religion betrachten.

Im Anschluss an Michel Foucault, Jacques Derrida und Judith Butler diskutiert Tanja Thomas in ihrem Beitrag poststrukturalistisches Denken als eine Perspektive für kritische wissenschaftliche Arbeiten, deren Ausgangspunkt Verunsicherungen darstellen. Dafür zieht sie nicht nur zentrale poststrukturalistische Ansätze heran, sondern greift auch Kritik auf, die gegen diese Ansätze vorgebracht wird. Thomas reflektiert sowohl die Rolle von ForscherInnen als KritikerInnen als auch die Universität als Ort, an dem Kritik möglich ist bzw. sein sollte. In einem weiteren „Ausgangspunkt“ setzt sich Steffi Hobuß mit dem Verhältnis von Dekonstruktion und Evidenz auseinander. In ihrer Skizzierung dekonstruktivistischer Theorien zieht sie unter anderem Jacques Derrida sowie Friedrich Nietzsches Abhandlungen zur Wahrheit heran und bezieht sich in ihren Überlegungen zu Evidenz vor allem auf medienwissenschaftliche Ansätze, in denen von „Evidenz als einer medialen Zeigehandlung mit Bildern ausgegangen wird“ (S. 58). Auch Hobuß betont: „Wenn in der wissenschaftlichen Forschung und Lehre dekonstruktivistische Ansätze verwendet werden, ist das mit permanenten Verunsicherungen verbunden“ (S. 44).

Chris Köver analysiert – den zweiten Teil „Geschlechter(de)konstruktionen“ eröffnend – in Anlehnung an Butlers Performanzbegriff die ambivalente Geschlechterperformanz der Figur Buffy in *Buffy the Vampire Slayer*. Überzeugend arbeitet sie heraus, dass Buffys Geschlechterkonstruktion unterschiedlich gelesen werden kann: zum einen als stereotyp feminisierend, zum anderen diese Stereotype subversiv destabilisierend. Eine solche Ambivalenz zeigt auch Christina Ruppert in ihrer Analyse der Geschlechterinszenierungen in der HBO-Serie *The Sopranos* auf: Die an einem patriarchalen Männlichkeitsbild in Gangster- und Mafiafilmen aus Hollywood orientierten Geschlechterkonstruktionen erhalten durch die Enttäuschung genrebedingter Erwartungen Brüche. Miriam Stehling entlarvt *Germany's next Topmodel* als neoliberales Fernsehformat, in dem die Kandidatinnen „Frau sein“ als Ressource für beruflichen Erfolg inszenieren. Auf der Basis der *Gouvernementality Studies* zeigt Stehling auf, wie „das unternehmerische Selbst auf spezifisch vergeschlechtliche Weise angerufen wird“ (S. 112).

Der dritte Teil der Publikation setzt eine spezifische Rolle von Geschlechtlichkeit in den Fokus: die Mütterlichkeit. Sonja Oehler, deren Beitrag der einzige ist, der nicht einen Medieninhalt als Gegenstand hat, analysiert die argentinische Protestbewegung *Madres de Plaza de Mayo*. Diese Frauengruppe demonstriert seit 1977 einmal wöchentlich in Buenos Aires für die Aufklärung des Verschwindens ihrer Kinder während der Militärdiktatur. Die Mutterrolle ist in dieser Bewegung zentral. Oehler fragt, inwiefern diese Rolle transformiert und etablierte Geschlechterrollen in einer machistisch geprägten Gesellschaft neu verhandelt werden. Auch in dem Beitrag von Wera Mohns Patten ist Mutterschaft die zentrale Analysekategorie. Patten untersucht auf der Grundlage aktueller gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Diskurse um Mutterschaft die Filme *Juno* und *Knocked Up* im Hinblick auf die (De-)Konstruktionen von Mütterlichkeit.

Neben der Geschlechterkategorie werden weitere sozio-kulturelle Kategorien in populärkulturellen Produkten untersucht. So dient die kritische Perspektive der Whiteness-Studies zwei Autorinnen im vierten Teil des Buches als Ausgangspunkt, um Rasse und Nationalität zu analysieren: Wiebke Stadler betrachtet den deutschen Heimat-Film *Die Einsamkeit der Krokodile* unter dem Aspekt der Normalisierung von Weißsein und Sandra Landsfried analysiert die Inszenierung Barack Obamas in der *Spiegel*-Berichterstattung über den Präsidentschaftswahlkampf 2008 im Hinblick auf die Konstruktion von *Whiteness* und *Blackness* und den Prozess des *becoming white*.

Mit der Kategorie Nationalität beschäftigt sich Merle-Marie Kruse in ihrem Beitrag über deutsche Popmusik-Texte und eröffnet damit den fünften Teil des Sammelbandes. Sie findet in dem von ihr herangezogenen Material sowohl Affirmationen nationaler Identität als auch Irritationen und Infragestellungen dieser Konstruktion. Nationalität ist auch das Thema von Irina Hennig, die die Berichterstattung der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und des *Spiegels* bzw. *Spiegel Online* über die Orange Revolution in der Ukraine vergleicht und die Gegenüberstellung von „Westlichkeit“ und einem osteuropäischen „Anderen“ in den von ihr untersuchten Inhalten sichtbar macht. Die deutsche Presseberichterstattung (genauer: Beiträge der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, der *Süddeutschen Zeitung* sowie der *Tageszeitung*) ist ebenfalls Gegenstand des Artikels von Marte Sybil Kessler, in dem sie die Kopftuchdebatte mithilfe der zentralen Kategorien Nation, Religion und Ethnizität sowie Geschlecht analysiert.

Der Sammelband präsentiert umfassende Analysen populärkultureller Produkte sowie einer Protestbewegung in Verbindung mit der (De-)Stabilisierung sozio-kultureller Kategorien. Alle Beiträge sind theoretisch fundiert und empirisch dicht erarbeitet. Die gesellschaftliche Relevanz der medialen Verhandlungen vermeintlich stabiler Kategorien ist deutlich nachvollziehbar. Aufschlussreich und zugleich nachdenklich stimmend ist die Selbstreflexion der Herausgeberinnen und (in angeführten Zitaten) der Autorinnen in der Einleitung, wenn sie die eigenen Prozesse des Denkens und der Wissensproduktion während ihres Studiums und des Forschungsprozesses thematisieren. Die LeserInnen werden auf diese Weise zur eigenen Selbstreflexion und zum Einlassen auf Verunsicherungen im eigenen Denken eingeladen. Insofern ist die Lektüre des Sammelbandes nicht nur für diejenigen zu empfehlen, die sich für die kritische Analyse populärkultureller Medieninhalten interessieren.

### Zur Person

*Sigrid Kannengießer*, Magistra Artium, Universität Bremen, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentrum für transnationale Studien und Mitglied im Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung. Arbeitsschwerpunkte: medien- und kommunikationswissenschaftliche Geschlechterforschung, transkulturelle Kommunikation.

Kontakt: Zentrum für transnationale Studien (ZenTra), Center for Transnational Studies, Universität Bremen, Hochschulring 4, 28359 Bremen

E-Mail: sigrid.kannengiesser@uni-bremen.de

### Katharina Knüttel

Jutta Allmendinger, 2010: *Verschenkte Potenziale? Lebensläufe nicht erwerbstätiger Frauen*. Frankfurt a. M./New York: Campus. 198 Seiten. 16,90 Euro

Jutta Allmendinger stößt mit dem vorliegenden Buch in (mindestens) zwei Publikationslücken, wovon die erste der feministischen Frauen- und Geschlechterforschung in den nächsten Jahren noch Sorgen bereiten könnte: die Lücke zwischen kultur- und sozialwissenschaftlichen Diskursen um Geschlecht auf der einen und populären Sagbarkeiten auf der anderen Seite. Erstere beschäftigen sich seit Jahrzehnten theoretisch und empirisch anspruchsvoll beispielsweise mit dem Konstruktionscharakter und den Herstellungsprozessen von Geschlecht oder setzen sich mit dem Zusammenspiel von Geschlechterkategorien und anderen Differenzdimensionen auseinander. Im Bereich der populären Sagbarkeiten tun beliebte Prominente wie Günther Jauch auch in diesem Jahrtausend noch ihr Interesse daran kund, wie unterschiedliche Fingerlängen bei Männern und Frauen mit deren Fähigkeiten zusammenhängen oder ähnliches, ohne dass die Zusammenhänge zwischen biowissenschaftlichen Erkenntnissen und der Legitimierung von Diskriminierungen nennenswerte öffentliche Aufmerksamkeit erhielt.